

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland nach dem Porto zu obigen Preisen hinzuzurechnen. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

Erscheinet jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp. Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2. per Seite. Chiffrezeilen 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Anzeigerungsverordnungen der Anzeiger. / Inseratensatz: Willmoch, Zürich

Administration und Inseratenannahme: Dr. G. M. S. Zürich, Schifflerstr. 43, Telefon S. 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfaffikon-Zürich, Tel. 60

Nr. 52 Zürich, 30. Dezember 1927 IX. Jahrgang

Wochenchronik. Schweiz.

Nachträge zur Bundessammlung. Die letzten Kammerpräsidenten des Blattes gestatten es in der Regel nicht, Vorkommnisse zu erwähnen, die neben der Tagesordnung der eidg. Räte einherlaufen; ein Dokument aber möchten wir dem Lesertum nicht vorenthalten, das aus dem Volke heraus seinen Weg auf die Pulte der Ratskammern fand und von den letzteren mit allen den Anzeichen empfangen wurde, mit denen man eine erfolgreiche Kuriosität aufnimmt. Es war eine drei Fotiodruckseiten füllende Eingabe: „Ein Beitrag zur Regeneration des Schweizer Volkes“, verfasst von C. Zehnder, Zürich. Wie selbstverständlich wird da erwähnt, daß die Regeneration des Volkes beim weiblichen Geschlecht zu beginnen hat. Einleitend finden sich in der Eingabe folgende Sätze: „Tatsache ist, daß heute das weibliche Geschlecht aus seiner ihm von Natur aus zugeordneten Rolle gefallen ist, mit andern Worten den Anforderungen an eine Staufächerin nicht genügt.“ „Es ist Aufgabe des Staates, dafür zu sorgen, daß die Frauen wieder ins richtige Geleise kommen. Die weibliche Jugend muß wieder an ihre natürliche Berufung und Bestimmung erinnert werden.“

Um aus der Degeneration in die Regeneration zu gelangen, wird ein Programm aufgestellt, in dem eine Reihe von Problemen der letzten zwanzig Jahre unterkunt gefunden haben. Originell daran ist lediglich die Zusammenfassung und der verbriefliche Charakter der Konstitutionsvorschriften für „Idealfrauen“, die da projiziert wird. Grundlage des Programms bildet die Einführung der weiblichen Rekrutenschule als gesetzlicher, obligatorischer Maß. Dasselbe ist als Jahreskurs gedacht: 1. Teil Dienstbotenlehre, 2. Teil Ehevorbereitungslehre.

Aus dem Unterrichtsplan des zweiten Kurses seien nur folgende Punkte erwähnt: Wie behandelt man einen Ehepartner vernünftig? Welches sind die Pflichten und Rechte eines Weibes? Welches sind die sichersten Grundlagen für eine harmonische, glückliche Ehe? Mode und Einfachheit in Theorie und Praxis. Vom Haushalten und Sparen. Geistige Erziehung und Säuglingspflege. Gesundheitspflege. Körper- und Schönheitspflege. (Soggen) Nach einem abendlichen natürlichen Regenerations- und Gesundheitskur, die im Handel, lie ruht allein im Lebenswandel. (Mit Aqua fontana und nicht mit 30 Drogerieguttern.) Häusliche Krankenpflege. Eorgfältige Pflege der 5 Sinne: Bekämpfung des 6. Sinnes (Eigennutz), „Konstruktionsfehler“, Nichtparieren, Summenale, s'leht Wort, d'Cholerei, Vannun und Affären. Erziehung zur Wachsamkeit. Buchführung, Geschäftsaufbau, Gesellschafte, Seguelle, Luftkurnen, Dienstvermittlung durch den Staat. Ausstellung der Fähigkeiten ausweise zum Heiraten.

Ueber die Rekrutierung heißt es: „Allen Landesbürgern, Schweizermädchen, ohne Unterschied des Standes oder der Konfession, welche das 20. Altersjahr erreicht, das 22. aber noch nicht überschritten haben, steht die weibliche Rekrutenschule offen und es werden u n t e r g e l i c h g e b o t e n : Nahrung, Kleidung, Wohnung und Unterkunft auf Kosten des Staates. Es kann sich aber nur um ferngehende, marschfähige, arbeitswillige, mit guten Charaktereigenschaften ausgerüstete Töchter handeln. Modesitten tun gut, fernzubleiben.“

Die Finanzierung des Projektes erfolgt durch eine nationale Erziehungsanstalt im Betrag von 50 Millionen Franken, verbunden mit der Einführung einer Jungfrauensteuer, einer Jungfrauensteuer (Gesundheitssteuer) und der weiblichen Erbschaftsteuer.

In den Schlussfolgerungen lagt die Eingabe, daß auf gesetzlicher Grundlage noch mehr geboten werden muß zur Heranbildung von tüchtigen, tugendhaften Schweizerfrauen. Sie schlägt ferner vor, einen ärztlichen Gesundheitsattest für Bräute, Ausweis über die Befähigung zur praktischen Führung eines Haushaltes; um das Heiraten zu erleichtern, muß der Staat der Braut, sofern nötig, einen Beitrag an die Aussteuer leisten, ferner wäre ein Kinderaussteuerfonds zu rufen, der jedem Jungbräutigamen Fr. 500.— liefert usw. Um nunmehr nötig ist auch die Eheberatungsstelle.

Um eine rasche Durchführung des Projektes zu erreichen, verlangt die Eingabe die Einberufung einer außerparlamentarischen Kommission, deren Aufgabe es wäre, die weibliche Rekrutenschule auf den 30. April 1928 zur Eröffnung zu bringen.

Es ist wohl die nächste Eingabe, die in den letzten 20 Jahren aus dem Volke in die eidgenössischen Ratskammern gelangte. Am liebsten wären wir darüber hinweg gegangen; allein die Tatsache, daß sie da und dort in der Tagespresse Erwähnung findet, macht uns zur Pflicht, den Lesertum des Schweizer Frauenblattes zu orientieren! J. M.

Jahreschluß.

Es steht wohl keine von uns Frauen am Sylvester Abend leichten Herzens vor dem verschlossenen dunklen Tor der Zukunft.

Was wird das neue Jahr uns bringen — und was wird es uns nehmen? So lönt die schicksalsschwere Frage — und — je öfter wir diese Tor durchschreiten, je ernster schauen unsere Blicke zurück und je banger der unbekanntesten Zukunft entgegen.

Vielleicht hast du eben ein großes Ziel erreicht oder ein ersehntes Glück gefunden, und schon bangst du darum?

Vielleicht aber hat dir das Schicksal ein Ziel gesteckt und du bist lahm gelegt, hast den geliebten Beruf verloren und mit ihm die gesicherte Existenz?

Du hast zu schwer gelitten, hast vielleicht das Liebste verloren und Alles, was dir das Leben reich und lebenswert gemacht?

Nun bist du müde und alt geworden! Wie e l t b i s t d u s c h o n ? So fragst du dich selbst oder so fragen deine Nächsten, brutal offen, oder distret verstreht.

Du bist vielleicht, ja wirklich, auf dem endgültigen Abstieg, geistig und körperlich, und diese Frage bedeutet berechtigte Sorge und Not. Du siehst diese Klippe, an der viele Frauen scheiterten, um fortan als Wracl nach und nach ins Irerlose zu treiben.

Vielleicht aber bist du noch jung an Jahren und vom Schicksal scheinbar begünstigt und Niemand als du selbst ahnt es, daß deine Seele krank und ihre Flügel gebrochen sind. — Du mußt dich vom Leben und den Menschen ab-

schließen, bist tobeinam und lebensmüde. Wie alt bin ich schon? So lönt heute der Wehruf deiner armen, jermühten Seele.

So steht für gar viele ernste und reife Menschen am Ausgangstor des Jahres die bange, schmerzliche Frage: Wie alt bin ich schon!

Doch — was nun?

Lacht uns durchs schwere Tor hindurchtreten, leise, wie auf heiligen Boden — und beim Klängen der Sylvesterkloeken ehrfurchtsvoll des alten Jahres Lüre hinterließen, fest und bewußt das Vergangene hinter uns lassend. Dann finden wir am Tor des neuen Jahres auch die neue Orientierung durch die zweite Frage: Wie jung bist du noch?

Sie fordert von uns ein Suchen nach dem Wahren, dem Unerbrauchten, nach dem was uns noch blieb, und ein Vorwärtssehen nach dem, was Neues werden will und kann.

Wir treten auf Neu-Land heute! Leben ist Entwicklung — Leben ist Hoffen und Lieben — und dafür soll es kein Alter geben. Darum: Wie jung bist du noch?

Denn noch stehst du im Leben, im Werden und Wachsen und das soll heißen: im täglichen Ringen sein wahres, reines Ich täglich zu erneuern und im Kampf zu bewahren.

Die sterbende Führerin einer großen Frauenorganisation schrieb von ihren letzten Lebenswochen:

„Wenn zuweilen sogar das liebe Licht eine „Anstrengung bedeuten wollte, so lieh ich mich doch stets innerlich davon durchleuchten; ich habe es willig in jeden Tag, wieder hineinsein lassen.“

Das Licht — willig — hineinsein lassen, wo das liegt unsere Aufgabe und der Punkt, wo unser Wille unermühtlich und bewußt einsetzen muß, jeden Tag von Neuem.

Es hängt so viel davon ab, ob wir ernstlich wollen und ob wir entschlohen sind, dieses zu sagen aufs Programm des neuen Jahres zu setzen, mit auf d: Verheißung bauend. „Steh' ich habe vor dir gegeben eine offene Tür — Sieh' Sie mach' Alles neu.“

Darum: Laß dämmern den Morgen, witz ab alles Sorgen, und glaub' an das Licht! Und glaube nur feste: es offenbart sich das Beste allein findlichem Sinn. Nur Kindes Vertrauen läßt endlich dich schauen in's göttliche Netz . . .

Probieren wir's im neuen Jahr? So wollen wir prüfen im Lichte: Wie jung wir noch sind!

Dies ist unsere Lösung! — m — s.

Brief aus Ungarn.

Ende November. Vor einigen Tagen ist der letzte Zug mit 340 Kindern von hier nach Belgien und Holland abgefahren. Bis zum Frühjahr werden die noch in diesen Ländern erhaltenen ungarischen Kinder nach und nach zurückgeführt werden und die leit dem Kriegsende währende Aktion der Fernfahrten ins Ausland beendet. Nicht als hätten diese Hilfe nicht mehr nötig. Im Gegenteil. Unter Land kann sich nicht aufrichten, weil man ihm mit dem Trianoner Friedensschluß jede Möglichkeit dazu genommen hat. Aber so arm wir auch geworden sind, der ungarische Stolz verbietet es, weiter diese Almosen anzunehmen und zwang unserer Wohlfahrtsminister, diese Aktion einzustellen, die von der Schweiz — das bleibt in Ungarn unvergessen — zu allererst begonnen wurde.

Um diesen Ausfall an unserer Volksgemeinschaft einigermaßen zu paralisieren, hat unser Wohlfahrtsminister dem Parlament einige Gesetzentwürfe vorgelegt. Von diesen soll in erster Reihe das Gesetz über das Verbot der Ausfuhr von geistigen Getränken an Jugendliche und des Besuchs der zur Zerstörung des Publikums dienenden Lokale durch Jugendliche erwähnt werden. Es ist so gut wie sicher, daß dieses Gesetz angenommen und die Altersgrenze von achtzehnten auf das einundzwanzigste Lebensjahr erhöht wird. Ob jedoch auch der von einigen Abgeordneten, darunter auch von unserer Abgeordneten, Frau Anna Köstli, gestellte Antrag, den Ausfuhr von geistigen Getränken, Branntwein, Bier, Wein, Likör, Schnaps, etc., zu verbieten, auch Gesetzform anlangend, ist noch fraglich. Es handelt sich hierbei um das Interesse der Spiritusbreremereien, der Weinbauern, Bierbrauer, Schankwirte und schließlich des Staates, der vom Ausfuhr von geistigen Getränken, die an Sonn- und Feiertagen am meisten konsumiert werden, großen Schaden sieht.

Auch das neue Gesetz über Kranken- und Unfallversicherung enthält einige der Volksgesundheitstragliche Bestimmungen, läßt jedoch das Verhängnisvolle für häusliche Angestellte unberührt. Vor dem Kriege war die Versicherung der Dienstboten bei der Arbeitgeberkassensystem dem freien Willen des Arbeitgebers überlassen. Doch nach dem Kriegsende wurde diese für jeden obligatorisch. Bei der Annahme eines neu eintretenden Dienstboten erstet zugleich deren Anmeldung bei der Krankenkasse auf einem Meldebettel, der jenen perforiert beigegeben ist. Auf diesem ist außer den persönlichen Daten auch das Gehalt des Dienstboten — so wie bei den gewerblichen Arbeitern — anzugeben. Dilem entsteht, zu dem auch die Verpflegung gerechnet wird, ist die Versicherung zu bezahlen. Bei der Dienstboten der Posten, wird er auf dieselben Weise auch von der Krankenkasse abgemeldet. Die Versicherung bezahlt der Arbeitgeber.

Mit dem Winterbeginn haben auch die Frauenvereine ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Um die weiblichen Wähler für die kommenden Kommunalwahlen zu instruieren, hat der Gemeindeförderung eine aus für Mitglieder des Vereins bestehende Kommission gewählt, die das Programm der zu diesem

Feuilleton.

Sum neuen Jahr.

Von Eduard Mörike.

Wie heimtückische Ein Engel ein Mit toigen Füßen Die Erde betritt, So naht der Morgen. Nachts ihm, der Frommen, Ein heilig Willkommen, Ein heilig Willkommen. Herz, laude du mit! In ihm sei's begonnen, Der Monde und Sonnen Des blauen Gezelten Des Himmels bewegt. Du, Vater, du rufst! Denke du und wende! Herr, dir in die Hände Sei Anfang und Ende, Sei alles geseht!

Fragmente aus Tunesien.

Residenzleben. Von Margrit Wagt. (Fortsetzung.)

Metlaou liegt in der Wüste. Bedeutung hat der Ort nur durch die nahegelegenen Phosphatbergwerke. Dort ist ein französisches Hotel. Höchst malerisch ist dessen Hof. In einer Ecke ist ein Stall mit einem

grauen Fellein; das schreit erbärmlich, etwa so wie eine Schwanke freudig, die man ganz langsam in den Angeln dreht. Ein Papagei hockt auf der Spitze eines wackeligen Tisches. Welche ist quer durch den Hof gepflanzt, eine rot gestrichene fahrbare Wasserfontäne steht da. In einer andern Ecke brennt ein offenes Feuer mit einem Kessel Wasserdampf darüber. Das Bild wäre ein Warnruf für Metzel gewesen. Ein weißer Mann in einem schwarzen Anzug, der sich in Metlaou sei, frage ich, Siebzehn Jahre. Ob es gern da sei? Es kennt nichts anderes, es ist hier geboren. Solch ein Hof als Aufenthalt für einen jungen Menschen — wer kann sich's ausmalen? Haus und Hof sind wohl ein Schatz und dort in der trostlosen Wüste, aber wenn es darin noch wüß aussieht und beständig ein erfolgloser Kampf gegen Anordnung und Schmutz geführt werden muß. Die Wüste weiß eine Liebhaberhütte und ein mechanisches Klavier.

Als wir noch vor dem Morgengrauen in Automobilen von Tunis nach Zaghouan aufbrachen, föhltete uns in der klaren Luft des sonnigen Tages. Wir ließen die Sanden hinter uns, und mächtig breitete sich das Land vor uns aus. War es nur das bewußte sein, orientalischem Land und Leben gegenüber zu stehen, das uns hier biblische Bilder erahnen ließ? Daß nachts, in Höhlen eingeschloffen, die Herden auf dem Felde sind, daß eine Hirrin in schönem Faltenge wand ein paar Schafe vor sich hertrieb, daß die eine Familie auf der Wanderung ist, derer Teil auf dem Rücken eines Kamels oder Felle, der andere nebenherförend, das erinnert an die biblischen Erzählungen, an die Aufzügen Jesu: „Ihr gegen die . . .“ (Ihr finden eine Felle angeben) . . . Man bekommt ein Gefühl davon, wie lebensstrenge diese Geschichten geschrieben sind. Die Araber, denen diese Gebenheiten aus der Seele geföhren sein könnten,

kennt sie nicht, und wir berehen sie, ohne den Orient zu kennen. Das Dämmern des Morgens nach dem Einfließen in die Wildheit des Lebens draußen besonders günstig. Die Schattentische zogen die wandernden Gestalten an uns vorüber. So sehr bei uns die Frauen in die Weite streben, so sehr sind sie in Tunis aufs Haus beirahmt. Ich finde, daß die Araberhüter mit ihrem Nemen, einem ein Gefühl davon mitgeben, daß sich räumllich beirahmtes Frauenleben nicht des Glückes dar ist. Ist Glück nicht Glückesbewußtheit? Das Bardomium in Tunis hat einen arabischen Flügel, in dessen Räumen das künstlerische Gewerbe seine besten Schöpfungen ausstelt. Wir gehen durch Zimmer, deren Wände mit Teppichen behangen, mit Kacheln verziert sind. Teiler, Ledertische, Schmutz, Beissen füllen die Gemächer. Eine offene Tür löst mich, ich trete aus dem Dämmern ins Freie, in das mit Fellein ausgelegten Hof. Die Quadratform desselben ist schon wohlgefällig, mehr noch der maurische Bogen, der auf schlanken, niedrigen Säulen ruht. Er ist ein Auschnitt eines Kreises, wenig über den Halbkreis hinaus, man könnte die Krone einer Palme in den Umriß sehen. Die Felle, die vom glatten Steinboden heringehragt, der Auschnitt himmelblau, der einen zwingt, den Blick nach oben zu richten, wirt nach der Nacht der Gemächer erquickend und erhebend. Wie schön hier, vielleicht auf einen roten Teppich gelagert, des Lichts, der goldenen Sonne, der lebendigen Luft zu genießen! In der Mitte des Hofes ist ein gelbliche Marmorplatte und darüber eine weiße Feinere, aus deren Mitte eine Krone überausellendes Wasser pendet, das über den Rand der Schalen rinnt. Einige lebende Pflanzen erfreuen das Auge. Die Fenster der Wände besteht aus Kacheln mit wechselnden ornamentalen Malereien. Solch ein Raum kann ein Symbol sein für's Glück: nicht draußen

liegt, sondern in einem Innenraum in der! Schöne den Inneren vor Staub, Värm, vor den Gassern des Marktes, heilig ist, Licht und rein. So abgehöhlt wird, ist die Versicherung zu bezahlen. Bei der Dienstboten der Posten, wird er auf dieselben Weise auch von der Krankenkasse abgemeldet. Die Versicherung bezahlt der Arbeitgeber. Mit dem Winterbeginn haben auch die Frauenvereine ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Um die weiblichen Wähler für die kommenden Kommunalwahlen zu instruieren, hat der Gemeindeförderung eine aus für Mitglieder des Vereins bestehende Kommission gewählt, die das Programm der zu diesem

Rechtsfragen:

Vom Schenken.

Von Dr. jur. Alara Kaiser.

Zwei Damen stehen bei der Modistin und interessieren sich für den Hut. Die eine verzichtet auf Günter der andern auf den Einkauf. Ist das ein Schenken? Nein, denn die Verzichtende hatte noch kein Recht an jenem Gut erworben. Eine Schenkung liegt nur dann vor, wenn jemand etwas aus seinem Vermögen zu Begehren eines andern unentgeltlich und entsprechende Gegenleistung zu erhalten. (289 D.R.)

Der jährliche Karl gibt seinem lieben Freunde Franz jene altertümliche, ererbte Uhr. „Ich möchte sie dir; ich erhalte dann eine moderne neue.“ Gibt diese Schenkung? Nein. Erst wenn der geistliche Vertreter eines Unmündigen oder Entmündigten (Etern, Vormund) zustimmt, gilt die Schenkung. Hinsichtlich kann der Handlungsunfähige (Unmündige, Entmündigter) geistlich nicht handeln, sofern er nicht gesetzlich fähig ist und ihm aus der Annahme keine drückenden Verpflichtungen erwachsen, immerhin hat der Schenker zu gewärtigen, daß der geistliche Vertreter das Handlungsunfähige deren Annahme unterliegt oder die Rückleistung anordnet (241). Diese Schenkbestimmung bezieht sich nicht auf den Fall, daß der Schenker den Beschenkten Grundstücke, sondern auch mit Aufträgen, Bedingungen verknüpft Schenkungen den Beschenkten belassen und schädigen könnten. Diese Gefahr ist umso größer, als ein Schenker die Vollziehung einer vom Beschenkten angenommenen Aufgabe nach dem Vertragsinhalt einfallen kann. Der Beschenkte ist dann zur Vollziehung der Aufgabe verpflichtet und kann dazu gezwungen werden, solange er im Rücktritt, so daß die Schenkung nicht größer ist als der Wert der Schenkung. Man denke dabei z. B. an die Schenkung einer Viegenzucht mit der Auflage, eine Straße dort durchzubauen und dgl.

Der Schenker ist dem Beschenkten für den Schaden verantwortlich, der diesem aus der Schenkung erwächst, sofern er ihn absichtlich oder grob fahrlässig veranlaßt (248 D.R.). Wenn also Lina der Anna eine gelohnte Uhr schenkt, die der Schenkungsfähige Anna im Rücktritt, so sie sie hoch zur Schau trägt, oder der rechtmäßigen Eigentümerin und ihrem Debitoren vor aller Augen abgenommen wird, so kann Anna von der Lina zwar keine goldene Uhr, aber Ersatz für den moralischen Schaden verlangen, der ihr aus dieser Schenkung erwachsen ist. Schenkt Johanna dem August den Hund „Luz“, den dieser auf der Hundsausstellung, die er besucht, mit sich genommen hat und „Luz“ heißt, so ist August der Besitzer, was mit ihm dem Schenker nicht entgegen steht, was mit ihm dem Schenker nicht entgegen steht, was mit ihm dem Schenker nicht entgegen steht.

Damit ein Schenkungsverprechen gültig ist, muß es schriftlich abgefaßt sein. Handelt es sich um Grundstücke oder dingliche Rechte an solchen, so muß es

logar öffentlich beurkundet werden, wobei ein Notar oder eine andere funktionale Urkundsperson mitwirkt. (243 D.R.) Das Schenkungsverprechen ist ein Vertrag und bedarf deshalb zu ihrem Zustandekommen des Angebots der einen und der Zustimmung der andern Seite. Selbst wenn jedoch eine Schenkung angeboten wurde, kann die Zustimmung zurückgewiesen werden, wenn die Annahme noch nicht erfolgt ist. Ist sie aber ein- gegeben, so ist die Annahme durch die Zustimmung des Beschenkten zu bekräftigen. Die Beschenkten können die Schenkung aufheben, wenn sie sich nicht an die schriftliche Schenkungsverpflichtung oder um die logenante Schenkung von Hand zu Hand handelt. Wenn der Beschenkte gegen den Schenker oder dessen nachlebende Personen ein ähnliches Verbrechen begeht, wenn er gegenüber dem Schenker oder seinen Angehörigen familiensittliche Pflichten schwer verletzt (Unterhaltungsspflicht, Unterführung etc.), wenn er die mit der Schenkung übernommenen Auflagen ungeschehener Weise nicht erfüllt, oder wenn — beim Schenkungsverprechen — sich seit dem Verprechen die Vermögensverhältnisse des Schenkers so geändert haben, daß die Schenkung ihm außerordentlich schwer belastend wirkt, so kann nach Ermessung familiensittliche Verpflichtungen des Schenkers gegenüber dem Beschenkten die Schenkung resp. das Schenkungsverprechen widerrufen und das Geschenk, soweit es noch vorhanden ist, zurückfordern. (250/50 D.R.) Dieses Widerrufsrecht kann aber nur während eines Jahres seit Kenntnis der erwähnten tatsächlichen Voraussetzungen geltend gemacht werden. Einmal der Schenker, der während des Jahres die Schenkung nicht erben an seiner Statt widerrufen und klagen. Im übrigen geben die Verpflichtungen aus einer Schenkung nur dann auf die Erben über, wenn sie einseitig und klar vorliegen. Eine Ausnahme besteht für wiederkehrende Leistungen wie z. B. Unterhaltungsleistungen, die der Beschenkte schenkungshalber regelmäßig entrichtet. Ist der Beschenkte während seines Lebens mit seinem Tode, wenn nicht ausdrücklich anderes vereinbart wurde. (252 D.R.)

Für Ehegatten untereinander gelten noch besondere Bestimmungen. Grundbills sind in untern Rechte, im Gegensatz zum alten römischen Recht, Schenkungen unter Ehegatten möglich. Betreffen sie jedoch eingetragene Immobilien, so bedürfen sie der Zustimmung der Ehefrau. Die Zustimmung ist erforderlich, wenn die Ehefrau Drittpersonen Schenkungen oder Schenkungsverprechen schenkt, um dem Ehegatten daraus Vorteile zu erwirken, so laien. Die Ehefrau kann aber nur ihrem Sondergute dem Ehegatten ohne Zustimmung der Ehefrau schenken. Sondergut sind die Gegenstände ihres persönlichen Gebrauchs wie Schmuck, Kleider, Waagen etc., ihr Berufsvermögen wie z. B. Nähmaschine, Bücher, Argwertzeuge etc., ferner ihr Erwerb aus selbständiger Arbeit und was ihr durch Ehevertrag oder von Dritten ausdrücklich als Sondergut bestimmt wurde.

davon. So entstehen die hohen und immer höheren Zollmauern, denn die nationale Industrie muß doch geschützt werden; so entstehen die Gefahren eines ständigen Zollkrieges, der zu Ein- und Ausfuhrverboten führt und durch den Wahnsinn der Inflation noch gesteigert wird. Niemand kann diese Wirkungen besser darstellen als ein Oesterreicher, der erlebt, wie man in der Tschechoslowakei einen Teil der Fabriken stilllegt und tausende Arbeiter brotlos werden, weil man in den andern Nachbarstaaten neue Fabriken errichtet muß, denn die Zölle verhindern die Einfuhr in den Nachbarstaat. Daselbst geschieht natürlich auch in Oesterreich, in Jugoslawien, in Polen und steigert die Wirtschaftskrise, die normale Kriegsfolge gewesen wäre, zu einer Wirtschaftskrise in Permanenz. Das Gleichgewicht Europas ist gefährdet. Doch vielleicht wäre das noch zu ertragen, wenn nicht das Gleichgewicht der Welt gefährdet wäre. In Asien sind neue Fabriken entstanden. Amerika sperrt seine Grenzen mit hohen Zöllen ab, die vom Wert der Ware erhoben werden und für manche Waren 70 Prozent ihres Wertes erreichen. Dafür schließt es seine Pforten den europäischen Arbeitslosen, die früher freien Eintritt hatten. Die europäische Landwirtschaft wurde vor dem Kriege schon vernachlässigt, durch den Zollkrieg, der ihr geboten wurde, konnte ihr nicht helfen: man hätte ihre eigene Leistungsfähigkeit steigern müssen, wollte man ihre Ertragsfähigkeit vermehren. Nicht durch Zölle, sondern durch Erziehung

hantau, Jurzeit bietet sie nur Aufnahmemöglichkeit für Hundert Schüler. In Folge aber soll sie ausgebaut werden, daß noch weitere Hundert Schülerinnen Aufnahme finden können usw.

Internationaler Kongreß über industrielle Beziehungen.

Die Internationale Vereinigung für Befreiung der Arbeit in Betrieben (Association for the Freedom of Labour in Factories) hat am 28. Juni bis 3. Juli im Girton College in Cambridge, England, einen internationalen Kongreß, mit dem Dänemark, Grundlegende Beziehungen zwischen allen an der Industrie beteiligten Gruppen abhalten.

Sie erwartet diesen Erfolg von einem Zusammenwirken von Direktoren, Betriebsleitenden, Ingenieuren, Werkmeistern und Vorarbeitenden, Arbeitern und Angestellten, von Betriebswohlfahrtsvereinen und Personalbeamten, von Syndikaten, Arbeitgebervereinigungen, von Arbeitgebern, Betriebsratsmitgliedern, von Betriebsleitenden, betriebswissenschaftlichen Forschern, Sozialpolitikern, Pädagogen und Sozialarbeitern.

Mitglieder der Vereinigung können daher alle Personen werden, die als Arbeitgeber in einem mehrere Personen beschäftigenden Betriebe tätig sind oder die in betriebswirtschaftlicher oder sozialer Arbeit in irgendeiner Beziehung zur Industrie stehen und sich auf den Boden der Ziele der Vereinigung stellen.

Gegenwärtig zählt die Vereinigung Mitglieder aus 25 Ländern, so daß ihr ein weites Rahmen zur Durchführung ihrer Forschungen und Untersuchungen zur Verfügung steht.

Als ein wesentliches Mittel zur Erreichung ihrer Ziele betrachtet die Vereinigung die Veranstaltung regelmäßiger Tagungen, die einen geeigneten Boden zu objektiver Aussprache über Grundfragen der industriellen Arbeitsgestaltung bieten. Bisher haben zwei Veranstaltungen in kleinerem Rahmen stattgefunden: die erste im Jahre 1926 auf Kigi-Schweden, die zweite, in Form einer Sommerhochschule 1927 in Ravenna, Italien. Der bevorstehende Kongreß in Cambridge ist der erste seiner Art. Weitere sollen alle drei Jahre stattfinden.

An dem Kongreß können Mitglieder der Vereinigung und durch solche eingeführte Personen teilnehmen. Das ausführliche Programm des Kongresses wird Anfang nächsten Jahres veröffentlicht werden. Interessierten, die ein Programm zu haben wünschen, werden gebeten, sich an die Geschäftsstelle der Association, Haag, Holland, Jansstraat 66, zu wenden.

Die Weltwirtschaft vor und nach dem Kriege.

(Schluß.)

Vielleicht wäre übermäßige Klugheit von Menschen, die die Kraft hatten, über allen Dingen und Ereignissen zu stehen und sich nicht verblüffen ließen durch alle Wolken von Nationalismus und Kriegspassione, in stände gewesen, wenigstens in den Friedensverträgen die aus den Trümmern der Welt wieder einzurichten. Leider waren aber die Vertreter der Mächte, die in Paris den Frieden vorbereitet und geschaffen haben, nur kleine Menschen, denen der Tag wertvoller war, als die Zukunft. Kein Sieger, auch wenn die Besiegten die Sieger gewesen wären, hat das Maß für die Realität der Dinge. Es liegt in der Ueberforderung, die der Krieg in allen Tätigkeiten erzeugt, daß alle das Maß verlieren und vernehmen, so könnten nicht nur die Weltgeschichte, sie könnten auch die Weltwirtschaft verändern, als die politische Verhältnisse der Menschen sind leichter zu verwalten als die Wirtschaft. Wirtschaft ist etwas absolut Organisches, etwas, das man niemals ungestraft zerstört und verbietet. Es rächt sich immer, wenn man versucht gewaltsam zu verändern, was nur evolutionistisch verändert werden kann.

Es wäre eine dankenswerte Arbeit, die den Rahmen dieser kurzen Skizze sprengen würde, wenn man einmal die Gefahren der wirtschaftlichen Bedingungen der Friedensverträge aufzeigen würde. Vielleicht nur eine Arbeit für die, die nach uns kommen, denn wir haben nun weit mehr die Pflicht, das

Falsche, das von den Friedensverträgen geschaffen wurde, gerade zu richten, als in Neuminzungen zu verbarren, wie wir es hätten machen sollen.

Die Friedensverträge haben ein neues Europa geschaffen und es in eine Weltwirtschaft hineingestellt, die wesenverschieden ist von der, die wir 1914 verlassen haben.

Man betrachte nur einmal die Landkarte des neuen Europas. Erinnert es nicht an die Spitze eines kleinen Jungen, die eine liebende Mutter mit vielen ungleichen Flecken versehen mußte, um sie gebrauchsfähig zu machen? Dieses Europa hat seine großen Wirtschaftsgebiete verloren, es hat eine Fülle von neuen Grenzen erhalten, die mehr als 14 000 Km. messen und einen Reichtum an neuen Staaten, die von 1,5 Millionen Einwohnern bis zu 13 Millionen Einwohnern besitzen, die aber niemals Reiche von 56 Millionen erreichen können. Künstliche Gebilde wurden eingebaut, wie der polnische Korridor, fast glaubt man das alte Deutsche Reich sei wiedererstanden und die Dudesfürsten feiern in neuen Republiken ihre trübliche Urständ.

In diesen kleinen Staaten aber glüht das Selbstbewußtsein eines eben mündig Gewordenen, der natürlich versuchen will, alles zu können, was sein großer Bruder kann. Der Wahnsinn wird gesteigert, weil jeder Staat den Versuch macht, nicht nur seine eigene nationale Verarmung zu beheben, sondern auch seine eigene Industrie, seine Landwirtschaft, seine Autarkie. Wenigstens träumt er

neulangs und unmaßstäblicher Bläue, bleiben wir Dir, lieber kleiner Doktor, in Puddelb, treu. Umwobener kleiner Mann mit dem Zolinderhut und dem guten Herzen. Du bist unser bester Freund hier oben geworden. — In den Dämmerstunden lie ich den Kindern aus Deinen merkwürdigen Reisen und Erlebnissen vor. Wir sind ganz überzeugt, daß Du ohne Doppelschraubendampfer, ohne Flugzeug nur, mit Deinem einfachen Gesellschaften immer zum Ziel kommst und in den unendlichen Gegenständen die wunderbarsten Entdeckungen machst. Allerdings sollen die treuen Tiere, Polynesier, der welt- und weltliche unglückliche Vögelchen zum Schutz vor treuen Eisbergen, mit dem Barometer die Temperatur des Meeres misst. Top, der Hund mit dem goldenen Halsband und der besonders feinen Nase zu Gelingen Deiner Reisen.

Auch die stolze Miranda, der purpurne Paradiesvogel, der durch seine vielen Ouanjüge die meisten Tiere der Luft und See persönlich kennt, und Tschilch, der kluge Affe, dessen dankbares Gemüt ihn aus Afrika den Weg zurück zum Doktor finden läßt, fliegen uns große Achtung ein. — Du lieber Doktor, lehrst uns viele Geschöpfe lieben und in einer für uns neuen Art zu lieben. — Du sprichst ihre Sprache, und deshalb weiß Du um wichtiger Tierdokter bist und sie versteht, können sie Dir vertrauen. — In Deinem Tiergarten in Puddelb sind auch die kleinsten und unscheinbarsten Tiere Pflege und Seilung. Wenn die Patienten ruhebedürftig sind, schließen sie sich ein. Da Dein Arzt als einziger wirksamer Tierdokter bis nach Afrika gedungen, ist dein Tier, die Affen, die dort von einer furchtbaren Seuche bedroht waren zur Hälfte tot. Das letzte, zweifelhafte Tier, Stomich-Zieh-Dia, das letzte Exemplar dieser aussterbenden Gattung ist das kostbare Geschenk der dankbaren, gereizten Affen. Es lebt im Tiergarten in Puddelb und leidet dort, da es immer nur mit einem Kopf schläft und den andern macht, als Wächter gute Dienste. — Wie unergreiflich merkwürdig erscheint es mir und den Kindern doch, daß die Tiere das Haus des Doktors viel besser in Ordnung halten, als es früher die gute Sara, die Schwester des Doktors getan hatte. Könnte Sara wirklich durch die gute Ente Dab-Dab erleichtert werden?

Nicht nur die Tiere und die Kinder lieben Dich, kleiner Doktor, weil Du mit ihnen sprichst, als wären sie Menschenkinder. Auch Prinz Wamp, der romantische schwarze König aus Afrika-Kolonien, der sich aus Liebe zu Dornröschen weiß färben lassen will, verläßt sein Studium in Oryd, um mit Dir den größten lebenden Naturforscher den „Großen Pfeil“ aufzuheben und das Geheimnis der Gläsernen Kugelglocke zu lösen. Du hast unter aller Vertrauen, lieber kleiner Doktor. Wenn auch die wirklich großen Leute z. B. die richtigen ausgebildeten Gelehrten sagen, daß auf Deinem Schiff alles falsch gemacht wird, können wir mit dem weisen Vollschnee, daß wir trotz Schiffsreisen immer zum Ziel gelangen und was wichtiger ist, zu neuen Abenteuern mit Dir. Beim Durchlesen dieses meines Dankbriefes, ich ich, daß ich mich durch die Lektüre ganz bedeutend vergrößert habe. Die Engländerinnen kann diesen Dankbrief nicht bemerkt haben.

Solange ich leben darf, mer allezeit, wenn mein Freundin kann ich darum nur raten, um Dir, guter Doolittle auch möglichst reich zu sein und möglichst viele Kinder zu gebären!

Hersichtlich

Emma.

Zweck zu veranlassenden Vorträge ausarbeiten und durchführen wird. Der Verein und mit ihm die patriotische Frauenbewegung in Ungarn hat durch das diesjährige Herbsttreffen der Präsidentin des Vereines: Frau Wilma G. G. G., einen unerwarteten Erfolg erzielt. Sie gründete vor etwa 20 Jahren mit Frau Kiska Schwimmer den Feministenverein, der Frauenrechte in Ungarn kämpfte. Ihr Kitzel, bestehend aus Wilma, ihre Klugheit, ihr großes Wissen und ihre Güte wurden dem Verein und seinen vielen Anhänger. Ungerechter Weise wurde sie nach dem Niederbruch der Proletariaturlaut ihrer Stelle als Lehrerin an der Bürgerhochschule entlassen. Sie hatte schon vorher die ungarische Section der F. F. F. errichtet und wurde nach dem Genf berufen, wo sie die Sectionen der Vereinigung leitete. Vor einem Jahre zurückgekehrt, ließ sie schon den Keim einer tüchtigen Krankheits in sich, die verabschiedete ihre Krankheit zu gelidit, daß selbst ihre nächsten nichts davon merkten. Einige Wochen vor ihrem Ende fuhr sie nach Wien, ließ sich im Wiltbrotter Krankenhaus aufnehmen und stieg verborzogen dahin. Erst nach dem Tode wurde sie in der Frauenverein treuen Freundinnen von der Tragödie verknüpfet. Die Trauerfeier, die der Feministenverein seiner Präsidentin veranstaltete, bewies, wie geliebt und verehrt diese Frau gewesen war.

Malay Juds, Budapest.

Das Sturmtempo der chinesischen Frauenbewegung.

Von Carla Best.

Dr. Sun Yat Sen, der verdorbene Begründer der Kuo-Min-Tang nationalsozialistischen Partei, ist nicht nur der Vater der heutigen, revolutionären Bewegung, sondern auch der modernen Frauenemanzipation in China. — Wo er auch immer arbeitete, kämpfte er für die Freiheit beider Geschlechter und immer und immer wieder betonte er in keinen Schritten, daß er nicht nur politischer, sondern auch sozialrevolutionärer und dies ganz besonders mit Bezug auf die Frau.

Seine Wittve, Frau Dr. Sun Yat Sen, repräsentiert den Typ der modernen Chinesin. Sie hat vier Jahre an einer amerikanischen Universität studiert. Nach ihrer Verheiratung begleitete sie ihren Gatten auf seinen großen, politischen Auslandsreisen und eignete sich umfassende Kenntnisse über den Entwicklungsstand der Frauenemanzipation in Europa an.

Nur kurzem gründete sie in Hankau eine Schule, deren Zweck es ist, eine Gruppe von fortgeschrittenen und vorbereiteten jungen Mädchen zu politischen Frauenführerinnen heranzubilden. Nachstehende Erklärungen stammen von ihr selbst während eines Interviews, das sie im Winterbeir der in Calcutta erscheinenden Zeitschrift „Modern Review“ gewährte.

„Wohl hielten unsere Großmütter um gut fünf Jahrhunderte hinter den Amerikanerinnen einher, aber unsere Töchter werden ihnen um ein halbes Jahrhundert voraussehen. Vom historischen Standpunkt aus gesehen, ist kaum eine Stunde vergangen, seit China keine nationale Entwicklung eintrat, ein Schritt, an seiner Befreiung zu arbeiten. Aber diese Umwälzungen haben wir in dieser einen Stunde erlebt! Ganz besonders wir Frauen. Während meines vierjährigen Studiums in Amerika stand ich in enger Fühlung mit Führerinnen der amerikanischen Frauenbewegung und bewunderte deren entschlossenes Vorgehen. Wie traurig stimmte es mich, wenn ich die Ketten, die die Amerikas in China an sich befestigt trachtete, verglich mit denjenigen, die die Chinesin damals noch trachtete. Heute aber hat sich das Bild gänzlich verändert. Wohl ist die Amerikanerin der Freiheit sehr nahe, aber noch viel näher steht ihr die Chinesin. Den chinesischen Männern erheben ihre Töchter völlig neue und größtmögliche Bekanntheit über den Wert der Freiheit, die sie einer andern Welt. Aber wir jüngeren Frauen fühlen, daß die älteren Generationen uns innerlich beneiden und unsere Lebensführung ganz schämdern billigen. Unsere Ketten, so stark sie auch gewesen sein mögen, sind gefallen, geknirscht durch die mächtigen Sätze der Revolution. Die von der Kuo-Min-Tang entworfene Verfassung gewährt uns Frauen die Rechte für Männer und Frauen. Im neuen China brauchen die Frauen nicht mehr zu kämpfen, weder für die politische Gleichberechtigung, noch für das Recht, die Kinder zu behalten und zu erziehen. Ehe- und Scheidungsrecht wird das gleiche sein für Männer und Frauen.

Wir haben heute, daß das in alten China herrschende Schendtempo des Fortschritts nicht mehr in das zwanzigste Jahrhundert paßt und deshalb hat die revolutionäre Bewegung mit all diesen überlebten Traditionen aufgeräumt und auch die von Männern zum Nutzen der Männer geschaffenen Privilegien hinweggefegt. Da die Chinesin nicht mehr gegen derartige Hemmnisse zu kämpfen haben wird, kann sie sich hoch und gerne über die weibliche Welt ausbreiten, die Augen zu öffnen, zum Grunde für eine neue und schönere Welt. Da unsere Revolution keinen ausschließlichen politischen Charakter hat, sondern sozialer Natur ist, kann sie im wahren Sinne des Wortes als ethisch bezeichnet werden.“

Hierauf gab Frau Sun Yat Sen noch einige Erklärungen über die ihr gegründete Schule in

Wohnt auch Kammer und Küche über verdorbene Lebensfähigkeit in dieser Welt?

Unmittelbar dente ich an Marfelle. Dort sah ich auf der Hauptstraße, der Cannobiere, eine Frau, die auch einem nützlichen Gewerbe nachgeht. Eine ältere, kleine und schwächliche Frau mit dunklem Kopftuch und Gewand. In ihre Schultern schneidete Rhythmus, an denen sie den prall gefüllten Lumpenack an ihren vorbreitenden Rücken stemmt. Er ist unfähiger als ich und verbringt sie um. Er ist ein langweiliger, aber ich Schritte aus. Es ist schon Tag und die Straße belebt. Beiseitigt ihren Gang unter ihr alter Zeit das nahe Ziel, die Ruhe, ein warmer Tranke, eine Geldeinnahme? Oder will sie es vermeiden, von Menschen gesehen zu werden, die sie bester können? Die Wohnung und ihre Bewohner. Es ist in der Kreuzzugzeit bei Metoni. Wir können uns nicht vorstellen, wie es einem jüdischen Mann sein Leben in einem Zeit zu verbringen, zu freien, Mutter zu werden im Zeit. Sicher erleben die Komaden öfter unter gleichen Zeit. Kindheit, Jugend, Ehe und Sterben als in der gleichen Wohnung. Das Leben der Komaden ist ein geregelter, heimlich müssen sie doch ihre Umherziehenden wegen nicht kennen, tragen sie über ihr Heim immer mit. Wir treten zu den Zelten. Männer befragen uns zuerst, zögernd erst, dann fester, lassen sich auch die Frauen herbei. Kräftig blaue Stoffe kleiden sie, mehrere tragen hitzerne Armbränder an den Gelenken. Das Leben der Komaden ist ein herab, er besteht aus verärrerten Klättern, die wie eine Kette aneinander gefügt sind. Neugierig kommen die jungen Frauen herbei, betrachten uns, stoßen sich an und fächeln, wollen, daß wir die Handfläche ausstrecken, um unsere Hände zu sehen, wollen wissen, ob und wieviele Kinder wir haben. Wir verabschieden uns nicht übergehend. Eine junge Frau

holt ihren Mann, zeigt ihn uns und begleitet uns mit ihm ein Stück gegen das Dorf, fröhlich mit ihm plaudernd. Es ist ein schöner Paar, beide haben schöne Gesichter, er hat einen Kopf größer als sie, lebhaft braune Augen in beiden nicht sehr dunkel, Gesichtern und gesunde weisse Zähne. In der einen Hälfte des Zelles kniet eine Frau und dreht eine Getreidemühle, in der andern liegt, auf einen roten Teppich gestreckt, ein Mannsgestalt, bis auf die Knochen abgemagert. Einer der Ärzte hat Kniegeleitschmerz kniet die Frau unerschrocken und stellt Baugstellentzündung fest. Die Verwandten sind um den schwer Lebenden besorgt, nehmen dankbar unsere kondensierte Milch an lassen sich erklären, wie man sie zubereitet. Dieser arme Leib ist nicht weit vom Gottesader, von der Erde, in die er zurückkehren muß, trennt ihn jetzt schon nur der Teppich. (Schluß folgt.)

Ein Kinderbuch*)

Bevers, Anfang Dezember 1927.

Kinderheim.

Lieber kleiner Doktor Doolittle!

Aus deinem netzigen Tiefland hat Du uns Sonne herauf geschickt. Mit den zwei Waidern „Doktor Doolittle und seine Tiere“ und „Doktor Doolittle's schwimmende Zinsel“.

hast Du uns die schönste Zeit hier getragen, da die Erde aber ganz unersichtlich nach Frühling riecht, aber noch kaum etwas von der wirksamen Engländerin Winterkälte zu entdecken ist. Doch auch jetzt, in unserem Ueberfluß von düstigen Sonnen-Glänze, Sonne.

*) Hugh Lofting, Verlag William u. Co. Charlottenburg.

und Beistellung billigen Kredits für die Reorganisation ihrer Methoden. Nun ist sie durch den Krieg zerrüttet und namentlich im Anfang können die Völker Europas nur von den überseischen Zufuhren leben. Man führt in Agrarstaaten wie Ukraine und Rumänien amerikanisches Getreide ein! Die Verschuldung Europas an die überseischen Staaten nimmt zu und die Kaufkraft der europäischen Völker, niedergedrückt von Schuldenlasten auf der einen und Reparationszahlungen auf der andern Seite, sinkt ins Bodenlose.

Die Wirtschaftskrise nimmt Formen an, die wir niemals gekannt haben, seitdem eine moderne Geldwirtschaft im Maßstab der gegenwärtigen besteht und der lokale Markt fast reiflos vom internationalen Markt abgelöst wurde. Wie soll man die friedliche Entwicklung, die Auferstehung Europas, durchsetzen, wenn die zülfingende Not die Existenz des einzelnen und damit die Existenz der Gesamtheit in Frage gestellt sieht?

Befriedigung der Welt? Das ist nicht ein Traum, das ist die Summe der Tätigkeit aller Völker, aber die Gemeinschaft ist zerrüttet, zerrüttet, vernichtet! Wie soll, wie kann sie wieder aufgebaut werden?

Aus diesen Tatsachen wurde die Weltwirtschaftskonferenz geboren, sie sollte Antwort geben dem zerrütteten Europa, wie es gerettet werden könne.

Der Kampf gegen Trunksüchtige.

Täglich sich wiederholende Erfahrungen beweisen, daß unzählige Frauen und Kinder den Mißhandlungen ihrer Gatten und Väter oder sonstiger Familienangehöriger in körperlicher und seelischer Beziehung schuldlos preisgegeben sind, da die bestehenden Gesetze und Verordnungen gegenüber den gewalttätigen Trunksüchtigen nicht ausreichen.

Das hat den Bund deutscher Frauenvereine, wie wir in seinem „Nachrichtenblatt“ lesen, veranlaßt, dem deutschen Reichstag zu handeln des neuen Strafgesetzes, das in Bearbeitung ist, folgende Forderungen einzubringen, die sicherlich auch bei uns einen lebhaften Interesse begegnen werden:

Erste Forderung: Über an öffentlichen Orten in stichlich betrunkenem Zustande erscheint, ist zu bestrafen.

Um die Ausschreitungen Betrunkenen zu verhindern, sollte der Alkoholismus in seinen frühen Stadien bekämpft und insonderheit die Trunkenheit, als ein verächtlicher, die Allgemeinheit belästigender Zustand gekennzeichnet werden. Werden Betrunkenen, auch ohne sich „eines großen Unfuges“ oder Störung der öffentlichen Ordnung“ schuldig gemacht zu haben, auf der Straße festgenommen und für einen oder mehrere Tage in Gewahrsam gebracht, so können dadurch Gewalttaten und Mißhandlungen an ihren Angehörigen verhindert werden. Wehnlische Gesetze hatten mehrere der Vereinigten Staaten vor der Einführung des Alkoholverbotes und sie sind auch in europäischen Ländern zu finden, z. B. in dem schottischen Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht vom 24. Dezember 1924.

Zweite Forderung: „Aber im Zustand selbstverschuldeter Trunkenheit Leib und Leben anderer bedroht oder gefährdet, seiner Familienangehöriger oder Fremder Schaden beschädigt, die öffentliche Ordnung erheblich stört oder sonst öffentlich in einer Weise auftritt, die geeignet ist, Vergernis zu erregen, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.“

Bezweigt wird damit:

a) Schutz der unglücklichen Familien, insbesondere Frauen und Kinder, die heute dem Käufer schuldlos preisgegeben sind. (Die regelmäßig es nicht wegen eines Strafartag zu stellen, sich vielmehr aus den Angriffen des Säufers derart entziehen, daß es oft bei hilflosen Vorbereitungen bleibt.)

b) Schutz der Öffentlichkeit gegen ordnungstörende und Vergernis erregende Trunkenheit.

c) Rechtzeitiges Vorgehen gegenüber dem Trinker selbst, der allein dadurch wieder in geordnete Bahnen gebracht werden kann, ehe es zu spät ist.

Dritte Forderung: „Personen, die infolge von Trunkenheit die Sicherheit ihrer Umgebung oder den Unterhalt der Familie gefährden, oder durch fortgesetzte belästigende Meinungen deren Eheverhältnis, können auf Antrag des Bezirksfürsorgeverbandes (Stadt- bzw. Kreisamt) zwangsweise im Verwaltungsverfahren in einer Trinkerheilanstalt untergebracht werden, wenn diese Maßregel geeignet ist, sie an ein geordnetes Leben zu gewöhnen.“

Somit viele Maßregeln nicht wegen Gefährdung der Umgebung angeordnet werden können, sondern die Unterbringung in Anstalten anheim gestellt werden, die Unterbringung dadurch abzuwenden, daß er keine Forderung aus einem Arbeitsverhältnis und sonstigen Einkünften, z. B. Renten an die Personen oder deren Bevollmächtigte abtritt, denen gegenüber er zum Unterhalt verpflichtet ist. In diesem Falle ist die Unterbringung so lange abzuwenden, als deren Unterhalt nicht mehr durch das Verhalten des Trunksüchtigen gefährdet wird.

Von Dieben und Senem:

Der Tod einer Fortkämpferin.

S. F. Die franz. Zeitungen melden kürzlich den Tod von Mme. Degerine, der Witwe des berühmten Neurologen. Sie war nicht nur die körperliche Mitarbeiterin ihres Gatten, sondern hat auch vielen anderen Frauen den Weg gebahnt, als sie sich 1886 zum Wettbewerb für das Spital-Internat meldete. Sie war von amerikanischer Abstammung, hatte aber alle ihre Studien in Frankreich gemacht, wie übrigens auch ihre Schwestern, von denen die eine Marie-Léonine war, die andere hervorragende Astronomin im Dienst des Pariser Observatoriums. Mme. Degerine nun war die 1. Frau, die zu diesem schwierigen Examen zugelassen wurde; sie setzte ihre Studien fort und ihre wissenschaftlich sehr hochstehenden Arbeiten machten ihr die Lore zu mehreren gelehrten Gesellschaften, die bis jetzt den Frauen hermetisch verschlossen gewesen waren. Daneben war sie eine prächtige Hausmutter und Erziehlerin, eine Frau von Herz und von nicht gewöhnlichem Mut.

Die englischen Gemeinbewohner und die Frauen.

S. F. Nach den offiziellen Zahlen der letzten Gemeinbewohner in Großbritannien sind 360 Frauen in 154 Städten Englands, in 10 Städten von Wales und in 29 Städten Schottlands gewählt worden. Fast alle großen Städte zählen also weibliche Gemeinbewohner. Außerdem haben 14 Städte, darunter Liverpool, Glasgow, Cardiff, Edinburgh, Southampton u. a. Frauen zum Bürgermeister gewählt. Liverpool hat den ersten weiblichen „Lord Mayor“.

Die Frau im Wirtschaftsleben:

Angebot und Nachfrage im Dienstbotenberuf.

Im Rahmen einer Serie von Vorträgen über das Dienstbotenproblem, die die Frauengruppe St. Gallen im letzten Winter veranstaltete und die nächsten im Druck herauskommen werden, worauf wir unsere Leserschaft heute schon aufmerksam machen möchten, hat das weibliche Arbeitsamt in St. Gallen eine interessante Statistik über die Stellenbelegung im Dienstbotenberuf ausgearbeitet, die grell das große Mißverhältnis in Angebot und Nachfrage, die Not von so vielen Hausfrauen, beleuchtet.

In den Jahren

| | |
|------|--------------------|
| 1906 | 136 offene Stellen |
| 1907 | 150 |
| 1908 | 176 |
| 1909 | 174 |

Von diesen in 5 Jahren eingeschriebenen Mädchen waren nur 42 Prozent Schweizerinnen. Im Jahre 1918 kamen auf 100 Stellenfuchende 184 offene Stellen mit 71% Schweizerinnen (verschärfte Grenzperre).

1925/26 kamen auf 100 Stellenfuchende 150 offene Stellen (70 Prozent Schweizerinnen).

„Diese Zahlen lassen“, bemerkt dazu das weibliche Arbeitsamt, „deutlich das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage erkennen. Ein befriedigender Ausgleich kam nicht einmal in den Jahren großer Krisen zustande, als weniger Industriepersonal verlangt wurde und Massen von Mädchen arbeitslos waren. Gingen lassen die Krisenzeiten klar den Einfluß der Industrie auf den Dienstbotenberuf erkennen. Bei jeder Krise in der Siderie stuteten zahllose Mädchen aus der Industrie in den Dienstbotenberuf zurück. Und wiederum wandten sich zahlreiche Dienstmädchen — auch Deutsche — bei harter Nachfrage der Siderie zu. Gründe: gute Bezahlung, freie Zeit, hübsche Kleidung, Verlangen nach Abwechslung usw. Die starke Beeinflussung des Dienstbotenberufes durch die Industrie zeigt sich auch überaus klar in den Kantonen Thurgau und Schaffhausen. Früher bekannt für den tüchtigen Schlag Dienstboten, die sehr gesucht waren, haben die beiden Kantone seit der starken Industrialisierung der letzten Jahrzehnte jeder Mangel an Hauspersonal. Es melden sich sehr wenig Mädchen aus den beiden Kantonen.“

Vom Standpunkt der Hausfrau aus ist diese Erscheinung in zweifacher Beziehung unangenehm: Einmal löst die Industrie viele Mädchen vom Dienstbotenberuf weg und zweitens entwickeln sich die industriell tätigen Mädchen nicht in einem für die Hauswirtschaft günstigen Sinne. Engbelegtes Arbeitsfeld und eintönige Beschäftigung, fürzere Arbeitszeit und Freizeit bilden einen starken Gegensatz zur vielfältigen Arbeit des Dienstboten. Letztere erfordert mehr eigenes Denken, Initiative, sich rüch umstellen, wenn die Verhältnisse es erfordern. Die gleichförmige Arbeit in der Industrie macht bequem im Denken, darum scheuen die Arbeiterinnen den Gehalt des Dienstboten. Diese Beobachtung kann auch dem Gemeinwesen nutzen, die jungen Mädchen in der Industrie selber auf andere Zweige umgelernt werden sollen.“

Die Frauen gegen die Bürokratie.

In der Festschrift zur 150. Stiftungsfest der Gemeinnützigen Gesellschaft in Basel schreibt Paul Siegfried:

„Keiner weitiere Erörterung bedarf, daß eine nur von Männern aus Wert gesetzte Gemeinnützigkeit unüberwindlich ist. Von allen den Eigenschaften abgesehen, kraft welcher die Frau zu gemeinnütziger Arbeit sich ganz besonders eignet: Sie ist die geborene und geschworene Feindin der Bürokratie, die jede Liebestätigkeit langsam erstickt, wenn man sie ihr überläßt. Wir möchten wünschen, daß die ausbrüchliche Anerkennung der Gleichberechtigung beider Geschlechter auf dem Gebiet der Gemeinnützigkeit ein festes Fundament der unentbehrlichen weiblichen Mithilfe an den Werken unserer Gesellschaft zur Folge habe.“

Was der verdiente Geschichtsschreiber der Basler „Gemeinnützigkeit“ hier sagt, das ist sicher ein Wort, das auch für einen weitiere Kreis anzuwenden und zu bedenken ist. Der bloße Männerhaushalt, je mehr er aus dem bloßen Polizeitum zum Fürsorgehaushalt wird, ist in der Bürokratie stets bedroht. Soll die Volksgemeinnützigkeit mit Erfolg in Bestehen und Liebe verwaltet und ausgeübt werden, so müssen die geborenen Feindinnen der Bürokratie dabei sein. So sind die Frauen nicht nur in den gemeinnützigen Gesellschaften, sondern auch im Staat, der die gemeinnützige Gesellschaft werden sollte, nicht zu entdecken und sollten den Männern gleichberechtigt sein.

Rudolf Schwyzler.

Von Büchern.

Dr. Carla Jawisch-Offenly: Die richtige Ernährung. Nach dem Pirquet'schen System dargestellt für die Hausfrau. Verlagsanstalt Tyrolia in Innsbruck.

Diese Schrift von nicht ganz hundert Seiten gibt sich große Mühe, das richtige Ernährungssystem nach der „Kern-Einheit (Nahrungs-Einheit Milch)“ den Hausfrauen begrifflich zu machen. Pirquet nimmt als Grundlage der Nahrungslehre nicht mehr die Kalorie, sondern die Nenn. Nenn ist der Nährwert von einem Gramm Nahrungsmittel. Diese Nährwertlehre legt er allen seine Berechnungen zugrunde. Pirquet hat mit seinem System für Vorkreisler in schwerer Zeit großes geleistet, das muß unumwunden anerkannt werden. Aber kein System scheint mir doch für die gewöhnliche Hausfrau etwas allzu kompliziert zu sein, wenigstens glaube ich kaum, daß sich viele Hausfrauen in dem Buchlein mit Leichtigkeit zurecht finden werden. Wer sich aber die Mühe nicht weigern lassen will, in diese Materie einzudringen, der hat hier einen guten Begleiter.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen. Leitfrage 19. Telefon 2513. Feuilleton: Frau Anna Serzago-Suber, Zürich, Freudenbergrasse 142. Telefon: Holligen 2808.

Man bittet dringend, unverlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne jedoch seine Verpflichtung für Rücksendung übernehmen zu werden.

Ihr Wohlbehagen

sichern Ihnen
Pfister-Möbel
Möbel-Pfister A-G., Bern
Ecke Bubenbergrasse, Schanzenstrasse

Ihr Körper erstarkt, Ihre Nerven gesunden durch

Elshina Elxir oder Tabletten
Es ist das beliebteste und wirksamste Stärkungsmittel.
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelpack. 6.25 L. d. Apoth.

Ihre Verdauung

ist der Gradmesser Ihrer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit. Auch das Wohlbehagen und die Lernfreude Ihrer Kinder hängt meist von guter Verdauung ab.

Also
wählen Sie nur natürliche, leicht verdauliche, tuberkelfreie Nahrungsmittel, ganz besonders

NUSSA-
Speisefett zum Brotaufstrich!

Nuxo-Mandel-Purée
für Mandelmilch

Nussella
das sahnige Kochfett

Diese belasten den Körper nicht mit Säuren und Zersetzungsstoffen, machen ihn widerstandsfähig und elastisch, sind gesund, preiswert und wohlschmeckend. Die **NUXO-Nahrungsmittel** stellt nur allein her das NUXO-Werk von **J. KLXSI** in Kempraten-Rapperswil (St. G.) und sind in den meisten Lebensmittel- und Reformgeschäften erhältlich. Verlangen Sie Prospekte!

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

„TERRASANA“

Heilerde, unerreicht in ihrer Wirkung, nur durch: „Salus“-Versand **Aesona** (Tessin) bezüchbar. Verlangen Sie Prospekte

Was ganz Feines!

„Tagefrauenchen sitzt am Boden, Mannchen muß stets springen, Und die große Hanne voll Feiner Viege bringen! Immer ist sie wieder leer! Immer heisst: 'Noch mehr, noch mehr!'“

VIRGO

Viege Kaffeesurrogat-Mischung-500gr. 1.50 - Lykas 0.50 - Tlago 0.10.

Für die Blinden

Sammelt Staniol und gebrauchte Briefmarken

und sendet Beides

aus den Kantonen: St. Gallen, Appenzel, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; an das **Blindenheim St. Gallen.**

aus 4 Kantonen Basel und Zürich: **Blindenheim Basel** und **Blindenheim für Männer Zürich 4** und **Blindenheim Dankesberg Zürich,**

aus den Kantonen: Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg an das **Blindenheim Horw bei Luzern.**

aus 4 Kantonen: Bern, Solothurn, Aargau, Wallis an die **Blindenanstalt Spiez.**

Kinderheim Villa Solc Lugano-Castagnola

Aufnahme von schwächlichen und erholungsbedürftigen Kindern im Alter von 5-16 Jahren. Sonnige Lage am Monte Bré. Neubau Zentralheizung. — Offene und geschlossene Terrassen. Spielplätze. Erfahrene Kinder-erzieherin.

*
Auf Wunsch Schulunterricht. Mässige Preise. Auskunft und Prospekte durch die Leiterin Schwester Helene Nager, Lugano-Castagnola.

Kinder jeden Alters finden gute Verpflegung

„Sunneshy“, Heiden.

Habsburg - Apotheke, LUZERN

Inh. Rosina Schwarz, Apoth.

Kraftspender, Lebensspender ist **Haemoglobinwein**

Bouillon OXO

in Produkt der Cie.

LIEBIG

Der OXO-Fleischbrühwürfel enthält echten LIEBIG Fleischextrakt. Er verleiht nie und wird für die gute Küche stets vorgezogen. Trotz seiner reichen Zusammensetzung und Ausgiebigkeit ist er nicht teurer als andere ... Probieren Sie den OXO-Würfel!

Warum nervös?

Auch Sie

müssen etwas für Ihre Nerven tun! Fürs Sanatorium haben Sie weder Zeit noch Geld. Um so wertvoller wird Ihnen ein Berater sein, der einfache Wege zu gesunden Nerven zeigt.

BEYER-BAND 183

Warum nervös?

Ein Buch für Nervöse und solche, die es nicht werden wollen. Für Fr. 1.18 überall zu haben, wo nicht, direkt von der **Dr. O. E. G. Zürich, Seidengasse 14**

Fr. 19.— oder Fr. 22.—

je nach Größe kostet der wunderbare RECOFIX-Universal-Apparat, der best. wetter stabilisiert u. d. enorm an Zeit und Brennstoff spart und der Hausfrau den strengen Küchendienst erleichtert. Interessanter Prospekt durch die

RECOFIX-FABRIK RECO A.-G. Biel 35

Anstricken

von Strümpfen, auch feingestrickter, und **Ersetzen**

der Füsse aller gewebenen, einschliesslich seltdener Strümpfe, aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Trippel, Voller Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.

Strampfliederer Alstetten-Zürich Inh. W. Tröndle.

Saffa

Zur Schweizer. Ausstellung für Frauenarbeiten Vorteilhafte Bezugsquellen für die Lieferung von Material zu den Ausstellungsarbeiten

Zu Ausstellungszwecken

Fransen
empfehlen wir
seiden, leinen, wollen, in vielen Breiten und reicher Farbauswahl

Cordons
in allen Stärken und Farben

Dekorationsstoffe
billige Qualitäten

Seidenstoffe
aller Art

Lézarden und Borden
in riesigem Sortiment

Gallons
in altgold, stahl und farbig

Quasten
in versch. Größen, Farben u. Formen

◆ **Billige Preise** ◆
Verlangen Sie unsere Muster

Hosmann & Rupp
Bern Biel
Waisenhausplatz 1 Nidaugasse 39

LEINENHAUS-QUALITÄTEN



WERDEN
BEVORZUGT

DANK IHRER VORZÜGLICHEN
HALTBARKEIT UND SCHÖNHEIT
GROSSE AUSWAHL IN
REINLEINEN = HALBLEINEN
STICK- UND KLEIDERLEINEN
BAUMWOLLÜCHER
DAMAST = BAZIN = TISCHWÄSCHE

VERLANGEN SIE UNVERBINDLICH MUSTER = WIR
BEDIENEN SIE **PREISWERT!**

LEINENHAUS A.-G. BERN
ECKE BAHNHOFPLATZ = BOLLWERK
GENFERHAUS

Schöne Seide für schöne Arbeiten

Als alteingeführtes Spezialgeschäft für Seidenstoffe und Samt (Engros und Detail) können wir Ihnen für **alle Handarbeiten**, Lampenschirme, Kissen, Kleider, Malereien, Garnituren usw., immer eine besonders schöne und grosse Auswahl modernster Stoffe zeigen. Wir führen nur erste Qualitäten, die eine sorgfältige Verarbeitung wert sind.

FÜR KISSEN und HAND-ARBEITEN Satin mi-soie
Duchesse, Paillette
Velours soie
FÜR Lampenschirme Pongé uni u. bedruckt
Crepe de Chine
FÜR KLEIDER Velvet, Velours chiffon
Crepe de chine uni und impr.
Crepe Marocain impr.
Veloutine tré. Laine
Crepe Satin
Crepe Georgette

Verlangen Sie bitte unsere Muster.

SEIDEN-JUCKER
Theaterplatz, BERN

für LAMPENSCHIRME:

Seidenstoffe
Fransen
Drahtgestelle
Kordeln, Perlen

A. & E. MAURER, BERN
43 Kramgasse

INTÉRIEUR MOSER-HERREN

Kunsth Handwerk
Innendekoration
Handwebereien

BERN, Kramgasse 72

FR. SCHUMACHER DRECHSLER BERN KESSLERGASSE No. 16

Kunstgewerbliche
Drechslerarbeiten
TISCHLAMPEN
LAMPENSTÄNDER

Anfertigung nach Zeichnung und spez. Wünschen

Holen Sie

sich Ihr Material für SAFFA-Arbeiten
Wolle, Stoffe, Garne
Porzellan, Farben

bei
D. GUBLER & Cie.
Kunstgewerbliche Arbeiten
Bern, Spitalgasse 4

Wir raten Ihnen aufs Beste!

RUD. CHRISTEN Spezialhaus für Betten

BERN
Quartiergasse 21/23

Füllungen für
Sopha-Kissen
Kunstflaum
besser und verteilhafter als Kapock
und nicht teurer.

Handarbeiten

zum Ausstellen sollen geschmackvoll und praktisch, technisch einwandfrei und materialgerecht ausgeführt sein. Wir liefern Ihnen in *Strickwollen, Baumwoll- und Seidengarnen* nur bewährte Qualitäten und beraten Sie gerne bei der Auswahl.

Großes Lager in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten
Erstklassiges Zeichnungs- und Stickeratelier
Auswahlsendungen nach auswärts

H. Zulauf, Marktgasse 55/1, Bern

Wwe. Christeners Erben

Glashandlung
Mal-Porzellan

Kramgasse 58 • Bern

Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl
und bewährten Qualitäten.
Reduzierte Preise bei Ein-
sendung von Wollsachen.
Verlangen Sie Muster

Tuchfabrik Schild A.-G. Bern

Sämtliches Material zum Häkeln, Stricken und Gabeln von Chales, Kissen Teewärmern etc.

finden Sie in gediegener Auswahl
im

SPEZIALGESCHÄFT

H. Bigler, Bern
14 NEUENGASSE 14

NB. Anleitung sämtlicher Arbeiten beim
Einkauf des Materials gratis.

Stühle und Armlehnstühle Klubfauteuils Ohrenfauteuils

In Flach- oder Federpolsterung
In den apartesten Formen

zum Selbstüberziehen
hat stets am Lager

Möbelfabrik H. Jörns, Bern
Wasserwerkstrasse 35 Telephone Dollwerk 32.50

ERNST BLANK VERGOLDUNGEN EINRAHMUNGEN

BERN
Nydeckstrasse 15
Tramhaltest. Nydeck
Tel. Christoph 29.61

Haben Sie Bedarf

in Oel-, Aquarell-, Wasser-, Porzellan- und Stoff-Farben
sowie sämtlichen Pinseln, Lacken und Boden-Präparaten

wenden Sie sich vertrauensvoll
an die Spezialfirma

H. BÖHME-STERCHI, LACKFABRIK
Bern - Bürgerhaus

Einkauf ist Vertrauenssache, daher direkt vom Fabrikant
Haus gegründet 1866

HELENE MARTI CLARA FORRER

empfehlen sich für

einfache und luxuriöse

BUCHHEINBÄNDE

Falkenplatz 16 II
BERN
Tel. Christoph 55.96

Sämtliche Materialien

für Stoff-, Porzellan-, Aquarell-, Oel- und
Pastellmalerei, sowie Pinsel, Malblocks,
Skizzenbücher, Farbstiftletus

kaufen Sie am vorzuziehbarsten bei
H. Böhme-Sterchi, Lackfabrik
Bern - Neugasse 20 (Bürgerhaus)

Spezial-Abteilung
für
Liebhaber-malerei